

Greifvögel geraten wegen geschlossener Schneedecke in Not

Schneefälle in der Region Weil vor allem Mäusebussarde und Turmfalken sehr auf Mäuse angewiesen sind, machen sie wegen des vielen Schnees zurzeit kaum Beute. Manche fliehen.

Markus Brupbacher

Mucksmäuschenstill liegt sie da, die weite, weisse Winterlandschaft. Hoch oben zieht ein Rotmilan seine Kreise. Wenn die Mäuse könnten, sie würden wohl piepsen vor Freude: Die pelzigen Beutetiere sind unter der dicken Schneeschicht vor den scharfen Augen, Schnäbel und Krallen des Greifvogels sicher.

Seit letztem Donnerstag liegt die Nordostschweiz und damit auch die Region unter einer geschlossenen Schneedecke. Bis am Freitag wurde die Decke in Winterthur rund 40 Zentimeter dick. Somit können seit rund fünf Tagen verschiedene Greifvögel die Mäuse nicht mehr erspähen.

Schon 40 Greifvögel in Pflege

Nach etwa drei Tagen ohne Futter verhungere ein Mäusebussard, sagt Andi Lischke, Leiter der Greifvogelstation in Berg am Irchel. Seit Freitagabend seien bereits 40 geschwächte Greifvögel zur Station gebracht worden, teilt Lischke am Montagmorgen auf Anfrage mit. Die Vögel stammen auch von ausserhalb der Region. Die gefiederten Patienten werden in Berg am Irchel so lange gefüttert, bis sie wieder genug kräftig und flugfähig sind. Dann werden sie, sobald die Schneedecke weg ist, in die Freiheit entlassen.

Was tun, wenn man einen ausgehungerten Greifvogel findet? Man soll, rät Lischke, ein Tuch, einen Pullover oder eine Jacke über den Vogel legen, ihn am besten in eine Kartonschachtel legen und den Tierrettungsdienst anrufen (Kanton Zürich: 044 211 22 22).

Gefährliche Spatzenjagd

Greifvögel, die vor allem Mäuse jagen, sind also besonders von der geschlossenen Schneedecke betroffen. Dazu zählen etwa Mäusebussard und Turmfalke. Der Rotmilan hingegen ernährt sich zu einem grösseren Teil auch von Kadavern. Das können ver-



Andi Lischke, Leiter der Greifvogelstation in Berg am Irchel, mit einem Rotmilan. Archivfoto: David Küenzi

hungerte oder von Autos überfahrene Tiere sein, die am Strassenrand liegen – eine gefährliche Nahrungsquelle für die Greifvögel. Dieser Tage sind Rotmilane noch häufiger als sonst schon über bewohntem Gebiet zu se-

hen, ja sogar mitten in der Stadt. «Sie getrauen sich ins Siedlungsgebiet, da sie dort oft auch gefüttert werden», erklärt Lischke. Damit ist der Rotmilan etwas weniger stark von den Schneemassen betroffen. Das zeigt sich auch in

den Zahlen der Greifvogelstation: Zwei Rotmilane seien aktuell in Pflege, sagt Lischke am Montagvormittag. Die häufigsten Vogelpatienten sind die Mäusebussarde, die am stärksten von der Mäusejagd abhängig sind. Und

«Nach etwa drei Tagen ohne Futter verhungert ein Mäusebussard.»

Andi Lischke

Leiter der Greifvogelstation in Berg am Irchel

anders als die Rotmilane zögern sie eher, in bewohntem Gebiet nach Nahrung zu suchen.

Die Turmfalken weichen bei geschlossener Schneedecke von Mäusen teilweise auf Singvögel aus. Doch das kann auch schiefgehen. So sind in Berg am Irchel Turmfalken in Pflege, die bei der Spatzenjagd im Siedlungsgebiet gegen Glasscheiben geflogen sind und sich verletzt haben.

Ebenfalls betroffen sind Eulen, wenn sich die Mäuse unter dem Schnee verstecken. Es gibt jedoch Eulenarten, die die kleinen Säugetiere durch die Schneedecke hindurch hören und auch jagen können.

Vor dem Winter fliehen

Eine andere Möglichkeit, auf eine geschlossene Schneedecke zu reagieren, ist die sogenannte Winterflucht. Dabei weichen Vögel, die grundsätzlich hierzulande überwintern, kurzfristig in Gebiete aus, wo kein Schnee liegt.

In der Datenbank hat Livio Rey von der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach mehrere aktuelle Beobachtungen gefunden, bei denen es sich um eine Winterflucht handeln könnte. So meldete jemand letzten Freitag in der Solothurner Gemeinde Selzach die Sichtung von 36 Mäusebussarden. Ebenfalls am Freitag

wurden bei Aarau 20 und bei Kaiseraugst 25 Mäusebussarde gesichtet. Das Auftreten grösserer Gruppen ist ein Indiz für eine solche Flucht vor dem Schnee.

Tatsächlich: Richtung Westschweiz und Basel wird die Schneedecke deutlich dünner. In der Stadt Bern zum Beispiel liegt gar kein Schnee. Laut Rey wenden sich die Greifvögel vermutlich dank ihrem Orientierungssinn bei schlechten Witterungsverhältnissen nach Südwesten.

Bei den Rotmilanen zum Beispiel ziehen vor allem die Jungvögel vom Brutgebiet weg in den Süden, während die alten Vögel vermehrt im Schweizer Mittelland überwintern. Das hat einen grossen Vorteil: Im Frühling sind sie bereits im Brutgebiet und können die besten Nistplätze besetzen. «Aber es ist auch ein «Spiel» mit dem Risiko», sagt Rey. Wenn eben, wie zurzeit in der Nordostschweiz, eine geschlossene Schneedecke zu Nahrungsknappheit führt.

«Bestände nicht bedroht»

«Je länger die Schneedecke geschlossen ist, desto grösser wird das Problem für die Greifvögel», so Rey. Er sagt allerdings auch, dass die hierzulande überwinterten Greifvögel an solche winterlichen Ereignisse angepasst seien – je nach Verfassung des einzelnen Tieres mehr oder weniger gut. Dass es in solchen Zeiten nicht alle Vögel schaffen, ist somit Teil des Lebens.

Oft sind Jungvögel in solchen Situationen stärker betroffen, weil sie weniger Erfahrung haben und noch weniger geschickte Beutejäger sind. «Die Bestände sind deshalb aber nicht bedroht», so Rey. So hat sich beispielsweise in den letzten zwanzig Jahren der Bestand der Turmfalken mehr als verdoppelt, derjenige der Rotmilane sogar fast vervierfacht. Mäusebussarde gibt es hierzulande übrigens drei- bis viermal mehr als Rotmilane – nur sieht man die Bussarde seltener.

ANZEIGE

Schöne Performance-Aussichten

mit dem innovativen acrevis Anlagemodell und persönlicher Beratung.

acrevis.ch

St. Gallen · Gossau SG · Wil SG · Wiesendangen · Bütschwil
Rapperswil-Jona · Pfäffikon SZ · Lachen SZ



acrevis
Meine Bank fürs Leben